

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. No. 87.

Dienstag, den 1. November 1814.

---

Am Tage der Anwesenheit Kaisers Alexander  
zu Preßburg den 29. Oktober.

---

**W**ir sahen Ihn, den Erdengott aus Norden,  
Den Engeln aus dem Paradiese gleich;  
Ihn, der Europas Retter jüngst geworden,  
Sah wir in unsrer Stadt, in Franzens Reich.

Ha! wem schwoll nicht die Brust bey Seinem Blick,  
Den Er so mild auf unser Preßburg warf? —  
Wer wünscht nicht alles Glück zu Seinem Glück;  
Obschon Er unsers Wunsches nicht bedarf?

Doch einen einzigen wird Er uns vergeben,  
Er quillt aus aller Untertbanen Brust:  
Mög ewig Euer Fürstendündniß leben  
Zum Wohl der Menschheit und zur Götter Lust.

Dann sagt der Enkel seinem Enkels Sprossen:  
Ein Franz, ein Alexander, Friederich,  
Die haben einen Friedensbund geschlossen  
Für alle Nationen, Welt und Sich.

O! Höfster, leg dein göttliches Gedeihen  
Auf all Ihr Streben, auf Ihr großes Ziel;  
Daß Sie sich unser, wie uns Ihrer freuen,  
Und Deines Segens werd durch Sie recht viel.

S. P. W.

Kurze Beschreibung der Transparents,  
welche der löbl. Stadt-Magistrat, nach der Erfindung des  
Hrn. Joseph v. Andásy, hatte verfertigen lassen.

Das Rathhaus selbst war bloß mit zierlich gereihten  
Lampen an den Wänden geschmückt. Neben dem Rathhaus  
stand eine 8 Klafter hohe Triumphspalte mit 6 kolossa-  
lisch und gewundenen Säulen, nach kerintbischem Style. Im  
Frontispiz waren 3 Büsten, des Kaisers Franz, Kaisers  
Alexander und Königs von Preussen, mit der halbirkelför-  
migen Inschrift:

Europae. Spes. Populorum. Deliciae.  
Gleich unter den Büsten stand in der nämlichen Tafel fol-  
gende ebenfalls transparente Inschrift:

Ominato. Augustorum.  
Alexandri. Moscorum. Imperatoris.  
Vilhelmique. III. Borussiae. Regis.  
Augusti. Francisci. I. Patris. Patriae.  
Hospitum. Ac. Foederatorum.  
Pisoniam. In. Urbem. Concessui.  
Devoti. S. Pq. Posoniensis. D. S.  
V. Idus. Octobres. MDCCCXIV.

Rechts an der Triumphspalte stand Saturn, mit dem Ge-  
sichte gegen die drey Büsten hinaufsehend und mit dem Zei-  
gefingern der linken Hand auf sie deutend, zum Sinnbilde  
des Ruhms und der Unsterblichkeit. Auf der ersten Fronte  
des Postaments, worauf er stand, war folgende Inschrift:

Austriadum molli steterit dum fida propago  
Pisonii sub Sceptro; dumque binominis Ister  
Hospitii memorem Tanti lustraverit Urbem;  
Semper municipum recolet Vos grata corona,  
Augusti! Numenque erit indelebile Vestrum.

In der rechten Wand war die aufgehende Sonne, zum  
Sinnbilde der glücklichen Zukunft, mit der Umschrift:

Beati. Illuxere. Dies.

Auf der linken Wand war ein großer Regenbogen, unter demselben das stürmische Meer, zum Zeichen der Hoffnung der Völker, mit der Umschrift:

Post. Procellas.

Auf der linken Seite der Triumphpforte war das Bild Neptuns vorgestellt, wie er in den Donaufluß neue Quellen gießt, mit der Umschrift:

In. Spem. Prisci. Honoris.

Das ovale Bildniß hielt ein gekrönter englischer Löwe mit beyden Pfoten, um das durch die englische Allianz wieder hergestellte Kommerz anzudeuten. Dieß Sinnbild ruhte auf einem gleichen Postamente, wie Saturn. In der ersten Fronte war ein brennender Opferaltar, in dessen Mitte die verzogenen Namen der drey alliirten Mächte, mit der Umschrift angebracht:

Proni. Sacrare. Cruorem.

In der rechten Wand drey aus den Wolken hervorragende mit Lorbeern bekränzte Hände, mit Oelzweigen, die sie allen Gegenden darboten, mit der Umschrift:

Sedata. Bellorum. Rabie.

In der linken Wand waren drey perpendicularer aufgestellte bloße Schwerdter mit einer Krone abgezeichnet, als Sinnbild der plötzlichen Veränderung des Zustandes von Europa, mit der Umschrift:

Edomiere. Nefas.

Über dem Rathhäuschor, war das städtische Wappen transparent aufgestellt und enthielt die sehr passende Umschrift:

Aequa. Fide. In. Adversis. Ac. Secundis.

Vor der Hauptwache standen zwey kolossalische Obeliskn zum Sinnbilde der zwey großen Kaisertümmer in Europa, diese verband ein großer Bogen mit der Inschrift:

Alma. Europae. Faustitate. Foecundo.

Sociarum. Aquilarum. Triumpho.

Auf dem Gipfel waren der kaiserl. russische Adler, als Gast

### Transparent vor dem städt. Zeitungs-Comtoir.

Aus den Wolken erschien ein Füllhorn mit allerhand Früchten und dergleichen, unter demselben drey Lorberkränze mit den drey gekrönten Buchstaben F. A. W. in der Mitte und mit einem Bande umschlungen; als Sinnbild des Himmelssegens, den alle Völker für die drey hohen verbündeten Monarchen erblicken. Unten stand ein Opferherd mit Feuer, dessen Rauch gegen die drey Lorberkränze empor stieg, an welchen die Wappen des Königreichs Ungarn und Stadt Preßburg angelehnt waren, um die hohe Verehrung und Huldigung anzudeuten, die auch Ungarn und Preßburg den Allerhöchsten Verbündeten opfert. Die Unterschrift war folgende:

Heil Dir, geliebter Vater Franz!

Und Deinen Siegesgenossen!

Aus unsern Herzen wird der Kranz

Euch ewig grünend sprossen;

Mit dem der Völker Dank Euch ehrt,

Und den Euer Herz so gütig hört,

Auch wir, wir Ungarn haben Theil

An Eurem Sieg genommen;

Drum rufen wir Euch dreyimal Heil!

Und tausendmal Willkommen!

Auch uns wird in dem Kaiserbund

Des neuen Glückes fester Grund.

---

### Gespräch im Reich der Todten.

Loche und Herder.

Warum die meisten Menschen nicht glücklich sind, wie sie es werden könnten?

L. Wenige Menschen glauben sich glücklich! Fragt man sie nach der Ursach ihres Unglücks, so antwortet der

Reiche: daß er zu vielen Nachstellungen ausgesetzt sey, oder daß er einer schwachen Gesundheit genieße; der Vornehme: daß er nur Sorgen aus seinem hohen Stande ernte; der Gelehrte: daß seine Verdienste nicht geschätzt und uoch weniger belohnt werden; der Kaufmann: daß er bey aller seiner Betriebsamkeit der Gefahr, an den Bettelstab zu kommen nicht ausweichen könne; der Gewerbsmann: daß er sich im Schweiße seines Angesichts sein Brod verdiene; der Landwirth: daß er vor jedem Wölkchen als einem Zerstörer seiner Hoffnungen zu zittern habe; der Soldat: daß er jeden Augenblick sein Leben oder seine geraden Glieder einbüßen könne. Doch ich vermag es nicht, alles aufzuzählen, was als Quelle des Unglücks angegeben wird.

H. Wenn jeder an das Gute dächte, was er vor vielen seiner Nebenmenschen voraus hat, und durch Erfüllung seiner Pflichten, als Mensch, Christ und Bürger seinen körperlichen und geistigen Eigenschaften sowohl, als seinen äußern Verhältnissen den Grad der Vollkommenheit zu geben suchte, dessen er fähig ist, so würden die nun unglücklichen Menschen ein Paradies zu finden glauben, wo sie durch Unzufriedenheit eine Hölle haben.

L. Auch ich habe dieß alles längst eingesehen, und daher behauptet, daß alles, was wir in der Körperwelt ein Gut oder ein Uebel nennen, dieß nur durch das Vergleichen mit andern Dingen, und in Bezug auf die menschlichen Begierden ist. Ich behauptete zugleich: daß die Menschen, als gesellige Wesen, sich gegenseitige Hilfe schuldig sind, und daher ihren Nebenmenschen die Hilfe leisten sollten, auf welche sie ihrerseits Ansprüche machen. Warum berühre ich aber dieß, was Sie in ihren schönen Briefen zur Beförderung der Humanität umständlich auseinander setzten?

H. Nicht alle lesen diese Briefe, durch welche ich die Menschen besser und glücklicher zu machen suchte; und mehr

rere die sie lesen, glauben in selbst excentrische Meinungen aufgestellt zu finden.

E. Diese Verschiedenheit der Meinungen wäre zu entschuldigen; nur sollte sie sich nicht durch Beleidigungen äußern. Sie ist eine Folge unsers eingeschränkten Erkenntnißvermögens, welches nach geschöpften Erfahrungen schon mehrere Meinungen, die vor Jahrhunderten für Irrthümer galten, als Wahrheiten anerkennen mußte. Ohne Bezug auf Ihre lesenswerthe Briefe und die theils gerechten, theils ungerechten Meinungen, die manche daran haben, wünschte ich inhumane Tadler im allgemeinen auf die Selbstsüchtigen aufmerksam machen zu können, welchen Dinge gelb scheinen, die es nicht sind, und zugleich zu versichern, daß die äußern und innern Sinne auf die Urtheilskraft, gleich dem Auge eines Selbstsüchtigen, oder durch ein gefärbtes Vergrößerungsglas Sehenden, wirken.

H. Mir schmeichelt es, einen so großen Denker mit mir gleicher Meinung zu wissen. Mögen übrigens die Sterblichen gleich über manche Dinge verschieden urtheilen, wenn sie nur die gute Absicht derer, welche zur Beförderung der Humanität beitragen, nicht misskennen, und selbst nach Möglichkeit Schritte thun, wodurch dieses Beförderungsmittel des allgemeinen Menschenglücks und Vertilgungsmittel des dickköpfigen Eigennuzes erzielt wird.

E. Dies wird geschehen; denn die Zahl der mit uns gleich Denkenden beginnt anzuwachsen. Und was für das Wohl von Europa von gesegneten Folgen seyn kann, ja seyn wird, es besitzt Fürsten mit dem Geiste ihrer großen Vorfahren Eberese und Joseph, Peter und Katharine, Heinrich, Elisabeth und Friedrich.

H. Die göttliche Fürsorge lasse also diesen bei bringenden Geist ein Jahrhundert über Europa herrschen, damit endlich alle Menschen das allgemeine Beste für ihr eigenes anerkennen und nach Kräften befördern. So und

auf keine andere Art können die Menschen glücklich werden, welches sie zu seyn wünschen, aber ihres Eigennuzes wegen in unlautern Quellen suchen, und eben darum vergebens suchen.

**Locke (Johann)** einer der größten Philosophen, die in England gelebt haben. Er ward ohnweit Bristol in Wrington 1632 geboren. In dem vaterländischen Kriege war sein Vater bey der Armee des Parlaments Kapitän. In der Westmünster Schule zu London lernte er die Anfangsgründe der Wissenschaften, kam dann nach Orford in das Kollegium Christi, wo er Beweise von außerordentlichen Talenten gab. Die Lehrmethode gefiel ihm aber hier nicht, weil die meiste Zeit mit Disputiren verging. Die Philosophie studirte er aus den Werken des Cartesius; ob er diesen zwar, wegen seiner Methode und lichtvollen Darstellung, sehr lobte, so entfernte er sich nach der Hand sehr weit von ihm. Auch studirte er die Medizin, aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit hat er sie niemals ausgeübt. Im Jahre 1664. begleitete er den englischen Gesandten Schwant an den Brandenburgischen und andere Höfe, als Sekretär. Im folgenden Jahre erneuerte er seine Studien zu Orford und legte sich besonders auf die Physik. 1666. ward er mit dem Grafen Shaftesbury bekannt, der ihm die Bekanntschaft mit den größten damaligen Gelehrten verschaffte. 1668. ging er mit dem Grafen Northumberland nach Paris. Als dieser 1672. Großkanzler wurde, machte er Locke zum Sekretär der Gnadensachen. 1673. erhielt er eine sehr einträgliche Sekretärstelle bey einer Kommerz-Kommission, welche aber im folgenden Jahre aufhörte. Da er sich vor dem Schlagflusse sehr fürchtete, so ging er nach Montpellier, von da nach Paris, und von hier flüchtete er mit dem Graf Shaftesbury

tesbury nach Holland. Unter dieser Zeit ward er mit den vorzüglichen Gelehrten Frankreichs und Hollands bekannt. Damals beschuldigte man ihn auch, daß er der Verfasser der vielen kleinen Schriften sey, welche in Holland gegen die englische Regierung herauskamen, weswegen er auch seine Stelle in dem Kollegium Christi zu Orfort verlor, und nie mehr, auch nach den Beweisen, daß er der Verfasser nicht sey, zurück erhielt. Nach dem Tode K. Karls II. trug ihm Penn die Gnade K. Jakobs II. an; er antwortete aber: „Ich habe nichts Böses gethan, darf also auch keine Gnade suchen.“ In die Verschwörung des Herzogs Monmouth ward er auch hineingemischt, obchon er mit demselben keine Gemeinschaft hatte; weswegen ihn der K. Jakob nebst noch andern 83 Engländern von den Generalstaaten zurückforderte. Er fand für gut, sich einige Zeit zu verbergen, wo ihm Guenelon, mit dem er in Paris bekannt geworden, viele Dienste leistete. Seine Unschuld kam indessen an den Tag, und er ging mit der nämlichen Flotte, die den Prinzen von Oranien führte, nach England. Damals wäre es ihm ein Leichtes gewesen, groß Ehrenämter zu erhalten; er war aber mit einem mäßigen Einkommen zufrieden, und selbst die Gesandtschaft an dem kaiserlichen und anderen Höfe nahm er wegen seiner schwächlichen Gesundheit nicht an. Er verließ London, das er für seine Gesundheit nicht zuträglich hielt, und begab sich 10 Meilen davon entfernt zu seinem Freunde Marsham nach Oates, wo er seine übrige Lebenszeit mit Lesung der Bibel zubrachte und auch am 28. Oktober 1704. starb. Er hat sehr viele Werke geschrieben, die seinen Namen unsterblich machen. Locke pflegte zu sagen, daß in der Mechanik mehr Philosophie enthalten sey, als in allen Systemen, Hypothesen und Spekulationen.

Herder (Johann Gottfried von) war einer der originellsten und geistreichsten Schriftsteller der Deutschen. Er wurde am 25. August 1744. zu Morungen, einer kleinen Stadt in Ostpreußen geboren, wo sein Vater unterster Schullehrer war. Nicht begünstigt durch Erziehung und äußere Umstände, entwickelte sich die schöne Natur des jungen Herder nur durch eigene Kraft. Bloß Bibel und Gesangbuch versattete ihm sein Vater; alle andern Bücher mußte er verstohlen lesen, und er erstieg zu diesem Behuf einen Baum, an welchen er sich mit einem Riemen festzubinden pflegte, um während des Lesens nicht herabzufallen. Der Prediger Trescho entdeckte seine Geistes- und Herzensanlagen, und ließ ihn Theil an dem Unterrichte seiner eigenen Söhne im Griechischen und Lateinischen nehmen. Um diese Zeit befiel ihn eine Augenkrankheit, durch die er mit einem russischen Wundarzte bekannt wurde; dieser nahm ihn mit nach Petersburg, um ihn dort unentgeltlich die Chirurgie lehren zu lassen. Als er aber durch Königsberg reiste, ward er mit Männern bekannt, die zu würdigen verstanden, was in ihm lag; und verschafften ihm eine Stelle im Friedrichs-Kollegium, wo er erst Aufseher einiger Pensionärs, dann Lehrer in der ersten philosophischen und zweyten lateinischen Klasse wurde, und wo es ihm an Zeit und Gelegenheit zum eignen Studiren nicht mangelte. Er entschied sich für die Theologie, studirte aber nicht wie der Troß, um nur im Examen zu bestehen, sondern in jenem hohen Sinn und Geist, durch welchen es ihm späterhin gelang, auch hier als großer Gelehrter aufzutreten. Mit dem regsten Eifer drang er in die Tiefen der Philosophie und Naturwissenschaft, und ermüdete nicht die unermesslichen Gebiete der Geschichte, Staats- Völker- und Sprachkunde zu durchwandern. 1765. ward er zum Rektor und zugleich Prediger in Riga beruffen. Hier verbreitete er sowohl als

Schullehrer und Prediger vielfältigen Segen, und hatte so vielen Beyfall, daß man sich entschloß, für ihn eine geräumigere Kirche zu bauen. 1768. wurde er nach Petersburg als Inspektor der dortigen Petrischule beruffen, lehnte diesen Antrag aber ab, und verließ auch seine Stelle in Riga, weil es ihn drängte, die Welt in der Welt, die Menschen auf der großen Bühne des Lebens und die Kunst an der Quelle zu studiren. Er ging als Begleiter des Prinzen von Holstein-Gutin auf Reisen, mußte aber in Straßburg wegen seinem wieder eingetretenen Augenübel zurückbleiben. Hier ward er mit Göthe und andern Gelehrten bekannt. Herder hatte damals unter den Schriftstellern einen bedeutenden Ruf, und ob schon er für die Theologie noch nichts Wichtiges geschrieben, so erhielt er doch 1770 den Ruf als Hofprediger, Superintendent und Consistorialrath nach Bückeburg. In dieser Stelle machte er sich eben so beliebt, und in der Theologie berühmte. 1775. ward er zum theologischen Professor nach Göttingen beruffen. Bevor er aber seine Stelle antrat, erfuhr er einige Unannehmlichkeiten, die ihn bestimmten, den eben damals an ihn gekommenen Ruf, als Hofprediger, Generalsuperintendent und Oberkonsistorialrath nach Weimar anzunehmen. Hier erhielt er den schönsten Wirkungskreis, unter Amalia's und Carl August's Regierung. Geliebt und geehrt von diesem würdigsten Fürstenhause wurde er 1789. Vizepräsident und 1801. Präsident des Oberkonsistoriums; was noch kein Bürgerlicher gewesen war. Erst als er dieß war, wurde er vom Churfürsten von Bayern in den Adelsstand erhoben. So lebte und wirkte Herder, bis am 18. Dez. 1803. der Genius mit der umgekehrten Fackel, der ihm so befreundete, die schöne Wirksamkeit seines Lebens unterbrach. Er hat sich durch 40 Jahre mit seinen Schriften, die vielfältig gedruckt und nachgedruckt worden, als Philosoph, Geschichtschreiber, Theolog, Philolog, Archäolog, Aesthetiker, Dichter und Übersetzer einen unsterblichen Namen erworben.

---